



Erste Hilfe.

Editorial: Wertvolle Hausbesuche **2**

Tanzania: Gesundheitsberater schliessen Lücken **3**

Interview: Ein Projekt mit nationalem Einfluss. **5**

Verschiedenes: Sinnvoll schenken **8**

Wertvolle Hausbesuche



Dr. med. Svend Capol
Präsident von SolidarMed

Hausbesuche waren früher in der medizinischen Grundversorgung eine Selbstverständlichkeit. Heute sind sie für viele Menschen zu einer bangen Frage geworden. Am meisten darauf angewiesen sind die Schwächsten in der Gesellschaft: immobile, meist ältere, vernachlässigte Menschen mit mehreren Krankheiten, Menschen in schwierigen sozialen Verhältnissen oder allein-erziehende Mütter mit kleinen Kindern.

Damals, als auch bei uns die Ressourcen sehr knapp waren, wurden Patienten von Personen in der Nähe betreut: von der wissenden Grossmutter, der erfahrenen Hebamme und vom breit ausgebildeten Hausarzt. Die Versorgung wurde nach dem Bringprinzip dort gewährleistet, wo die Patienten waren. Nicht nur die Medizin funktionierte so. Viele erinnern sich bestimmt noch an den Lebensmittelwagen, welcher regelmässig ein Grundsoriment im Dorf zum Verkauf anbot.

Im abgelegenen Ulangu-Distrikt sind die Menschen auf dieses Bringprinzip angewiesen. SolidarMed bildete deshalb Gesundheitsberater aus, die essentielles Wissen über alltägliche Gebrechen und Krankheiten zu den Leuten bringen. Dank diesen Hausbesuchen sind Mütter besser in der Lage mit gesundheitlichen Problemen ihrer Kleinsten klarzukommen. SolidarMed bietet mit der ambulanten medizinischen Versorgung in den Projektgebieten auch die dezentrale

Pflege an und stellt sicher, dass lebenswichtige Medikamente regelmässig eingenommen werden. Falls nötig helfen die Gesundheitsberater bei der Überweisung in die nächste Klinik, wo gut ausgebildete Fachkräfte übernehmen.

In den vergangenen Monaten sahen wir die tragischen Bilder von Menschen, die ihre Heimat verlassen müssen, weil ihnen nichts anderes übrig blieb. Flucht ist eine (Schein-)Lösung mangels Alternativen. Dazu wollen wir es nicht kommen lassen. In unseren Projektgebieten gehen wir die Herausforderungen frühzeitig an. Mit Ihrer Hilfe leistet SolidarMed einen Beitrag dazu, die Probleme wenn möglich vor Ort zu lösen, bevor sie entstehen.

Impressum «SolidarMed aktuell» 83/2015

SolidarMed, Obergrundstrasse 97, CH-6005 Luzern
Telefon +41 41 310 66 60, contact@solidarmed.ch, www.solidarmed.ch

Redaktionsteam: Murielle Drack, Benjamin Gross **Texte:** Benjamin Gross, Niklaus Labhardt, Klaus Thieme **Layout:** Murielle Drack **Titelbild:** Olivier Brandenburg **Druck:** Brunner AG, Druck und Medien, Kriens **Auflage:** 12'000

«SolidarMed aktuell» erscheint viermal jährlich – die nächste Ausgabe im Februar 2016. Das **Abonnement** kostet jährlich CHF 5.– und wird einmalig von Ihrer Spende abgezogen. Für Mitglieder und Gönner ist es im Jahresbeitrag enthalten.

Jahresbeitrag **Gönner:** CHF 120.– Jahresbeitrag **Mitglieder:** CHF 50.– für Einzelpersonen; CHF 80.– für Familien und Institutionen. **Spenden** überweisen Sie bitte an: **Postkonto** 60-1433-9, lautend auf: SolidarMed, CH-6005 Luzern. **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9, **BIC:** POFICHBEXXX **Online spenden:** www.solidarmed.ch «Engagement» **Herzlichen Dank!**

SolidarMed ist die Schweizer Organisation für Gesundheit in Afrika und verbessert die Gesundheitsversorgung von 1,5 Millionen Menschen. SolidarMed stärkt das vorhandene medizinische Angebot nachhaltig und baut es sinnvoll aus. Die Gesundheit von Müttern, Kindern und Neugeborenen erhält in den Projekten besondere Aufmerksamkeit.



Bild: Olivier Brandenburg

Gesundheitsberater schliessen Lücken

Im sehr ländlichen Süden von Tanzania sind die geografischen Entfernungen enorm. Mütter von Kleinkindern trauen sich oft nicht, die Gesundheitsdienste zu beanspruchen. Die von SolidarMed ausgebildeten Gesundheitsberater bringen deshalb die Hilfe näher zu den Menschen.

Vor der kleinen Hütte von Theresia Pauli Matula schwingt eine Nachbarin ihren grossen Holzlöffel kraftvoll in der Blechtonne. Sie kocht frisch geernteten Mais auf und braut daraus Pombe, das lokale Bier. In Mahenge steht eine Feier an, denn die Ernte der Bauern liegt trocken, gut durchlüftet und vor Mäusen geschützt im aus Ästen gezimmerten Lagerhäuschen. Der Dorfgesundheitsberater (Suaheli «Waja») der Berggemeinde Mahenge, Tadei Pulapula, grüsst die Bierbrauerin mit einem freundlichen Lächeln und erkundigt sich nach der Qualität des Biers. Auch er freut sich sichtlich auf das bevorstehende Fest.

Als er die Hütte betritt, rennen zwei Kinder zwischen seinen Beinen hindurch ins Freie. Die junge Mutter hat sie weggeschickt, denn sie möchte mit dem Gesundheitsberater in Ruhe sprechen können.

Mit ihrem vier Wochen jungen Baby sitzt sie nun auf einem hölzernen Rundhocker. Tadei Pulapula grüsst sie freundlich, setzt sich ihr gegenüber und blättert in seinem Informationsheft bis zu einer bunten Illustration, die eine Mutter beim Stillen zeigt. Heute bespricht er mit Theresia, warum Muttermilch ihr Baby vor Infektionen schützt. ▶



Tanzania:
Einwohner 49'253'000
Ärzte pro 1000 Einwohner 0,03
Lebenserwartung 63 Jahre



Bild: Olivier Brandenberg

Tadei Pulapula erklärt Theresia Pauli Matula mögliche gesundheitliche Gefahren für ihr Baby.

Oft fehlt es an grundsätzlichem Wissen über die Ursachen und Symptome von Krankheiten, aber auch über Hygiene, gesunde Ernährung oder Schwangerschaftsrisiken.

Als erfahrene Mutter schätzt Theresia die Ratschläge ihres Wajas sehr: «Herr Pulapula erklärte mir, warum regelmässige Kontrollen im Gesundheitszentrum wichtig sind. Zudem weiss ich nun, welche Fragen wir dem Pflegepersonal stellen sollen.» Wie viele Babys in der Region kam auch der kleine Immanuel untergewichtig zur Welt, weil Theresia sich während der

Schwangerschaft nur einseitig ernähren konnte. Dies kann zu Entwicklungsverzögerung führen und macht ihn besonders anfällig für Krankheiten. Nun hat Immanuel viel aufzuholen und benötigt sorgfältige Pflege.

Was in der Schweiz medizinisches Fachpersonal macht, übernehmen im ländlichen Tanzania die Wajas. Damit kann dem enormen Mangel an medizinischen Fachkräften zumindest etwas entgegengewirkt werden. Tadei Pulapula ist einer von über neunzig durch SolidarMed ausgebildeten Gesundheitsberatern in den 42 entlegenen Dörfern des Distrikts. Er lebt in Mahenge und besucht dort die Familien mit kleinen Kindern. Zusammen mit seiner Kollegin begleitet er die Kinder so in ihrer Entwicklung. Sie kennen die Kinder und sprechen mit Feingefühl auch intime Dinge an, was nicht immer leicht ist. Für Tadei Pulapula ist zentral, «dass die Gemeinschaft mich wählte, mich akzeptiert und mein Wissen über Gesundheit schätzt», fasst er seine Rolle scheinbar zusammen. Er sieht sich am ehesten als eine Art Samariter, der auch die Grenzen seiner Fähigkeiten kennt. Kranke Kinder überweist er deshalb lieber früher als später in das nächste Gesundheitszentrum und dank seiner Nähe zu den Menschen rät er deshalb, die geografisch weiten Wege ins Gesundheitszentrum rechtzeitig in Angriff zu nehmen.



Bild: Olivier Brandenberg

Die Familie Matula nach dem Beratungsgespräch. In den Armen der Mutter schläft der vier Monate alte Immanuel.

Ein Projekt mit nationalem Einfluss.

SolidarMed: Was muss eine Mutter wissen, damit ihr Baby gesund bleibt?

Gissela Makwisa: In einer Umgebung, in der das Essen sehr eintönig und die hygienischen Bedingungen schwierig sind, ist Muttermilch ein sicherer Schutz vor einer Infektion für das Baby. Wajas zeigen die Wichtigkeit des Stillens auf, weisen Mütter auf Impftermine hin und erklären, bei welchen Symptomen einer Krankheit sie ihr Kind dringend in medizinische Behandlung bringen müssen.

Wie behält ein Waja die Übersicht?

Wajas besuchen Schwangere und junge Mütter regelmässig zu Hause. Wie in der Schweiz gibt es dann für jedes Kind eine Karte, auf der die Entwicklung festgehalten wird. Die Wajas sind auch bei den Impfterminen und beim Wägen der Kinder im Gesundheitszentrum dabei. Sie erkennen so gefährliche Abweichungen und besprechen diese mit dem medizinischen Personal.

Wie nachhaltig sind solche Projekte?

Es war die Gesundheitsbehörde selbst, die SolidarMed um Hilfe in den Gemeinden bat, weil Mittel und Know-how fehlten. Unterdessen beteiligen sich die lokalen Politiker aktiv an dem Projekt und betonen immer wieder den Wert der Wajas, was ein grosser Erfolg ist. Die Initiative in Ulanga passt auch gut ins Konzept von SolidarMed: Wir unterstützen die entlegensten und gefährdetsten Bevölkerungsgruppen, was auf Ulanga absolut zutrifft.

Was sind die nächsten Schritte?

Es hat sich gezeigt, dass wir zum richtigen Zeitpunkt mit dem Projekt gestartet sind. Für viele der zunächst von SolidarMed finanzierten Wajas hat die Regierung bereits die Lohnzahlung übernommen, denn das Ministerium will Gesundheitsberater im ganzen Land ausbilden. Wir unterstützen die Regierung nun auf lokaler Ebene bei den weiteren Schritten. Unsere Erkenntnisse können wir so auf nationaler Stufe mitteilen. Damit leisten wir einen Beitrag zur Ausweitung von Gesundheitsberatern in ganz Tanzania.

Gissela Makwisa,
Bereichsleiterin
Gemeindegesundheit,
SolidarMed



Waja – Wertvolle Gesundheitsberater/innen

In Zusammenarbeit mit den Distriktbehörden baute SolidarMed in den vergangenen Jahren ein Waja-Netzwerk im Distrikt Ulanga auf. Diese Gesundheitsberater/innen tragen nachweislich zur Gesundheitsprävention und zur Senkung der Kinder- und Müttersterblichkeit bei. SolidarMed finanziert die Fahrräder, die Erste-Hilfe-Koffer, begleitet die Wajas und bildet sie weiter. Die Wajas kümmern sich in ihren Heimatdörfern aktiv um das Wohlbefinden der Bevölkerung und um die Prävention von Krankheiten. Sie binden die Gemeinde mit ein und unterstützen Aktivitäten, die eine bessere Gesundheit ermöglichen. Das Projekt wird nun schrittweise auf den Distrikt Malinyi ausgeweitet, wo sich auch das von SolidarMed unterstützte Lugala-Spital befindet.



Bild: Mårten Bril

Weitere Bilder aus den Dörfern Mahenges sowie einen kurzen Film des Gesprächs finden Sie auf:
www.solidarmed.ch



Bild: SolidarMed

Neue Schweizer Botschafterin in Ifakara

Tanzania: «Der Pflegeberuf ist eine der wichtigsten Aufgaben der Welt.» Diese Tatsache betonte Florence Tinguely Mattli, die Schweizer Botschafterin in Tanzania, während ihrem Projektbesuch in Ifakara. Sie reiste diesen Herbst an den Kilomberofluss und besuchte die Pflegefachschule Edgar Maranta. Dort erhielt sie einen Einblick in die Ausbildung der angehenden Pflegefachkräften. Im Übungslabor der Schule zeigten die Student/innen, was sie bereits können und behandelten anschaulich eine Puppe, die an Malaria und einem Abszess an der linken Hüfte litt. Anschliessend eröffnete die Botschafterin feierlich den neuen Speisesaal, der durch die DEZA finanziert und von SolidarMed erstellt wurde.



Bild: SolidarMed

Pferderennen gegen HIV

Lesotho: Die Basuto-Ponys gelten als «äusserst trittsicher, konditionsstark und gesund». In den Bergen Lesothos sind sie Arbeitsgerät und Stolz der Bauern zugleich. Um junge Männer auf ihre Gesundheit zu testen, organisierte das Gesundheitszentrum im abgelegenen Montmartre mit der Unterstützung von SolidarMed ein Pferderennen. Der Anlass war ein voller Erfolg. Die stolzen Reiter und unzählige Zuschauer genossen spannende Wettkämpfe und viele von ihnen liessen sich – vor Blicken geschützt – durch das anwesende Pflegepersonal untersuchen. Zu oft suchen gerade junge Männer mit HIV erst medizinische Hilfe, wenn Aids bereits ausgebrochen ist. Frühzeitige Erkennung und eine Therapie der Infizierten mit Medikamenten ist eine der wirkungsvollsten Massnahmen, die Epidemie erfolgreich einzudämmen, besonders in Lesotho, wo jede/r Vierte HIV-positiv ist.



Bild: SolidarMed

Viruslastmessung wird in Lesotho möglich

Lesotho: Obwohl von der Weltgesundheitsorganisation seit langem empfohlen, steht der grossen Mehrheit der HIV-Patienten im südlichen Afrika keine bezahlbare Viruslastmessung zur

Verfügung. Somit ist der Therapieerfolg nicht genau messbar und es kann unbemerkt zu Behandlungsversagen kommen. Eine erfolgreiche Therapie ist nicht nur für die Patienten entscheidend sondern trägt auch massgeblich zur Vermeidung von Neuinfektionen und damit zur Bekämpfung von HIV bei. In einem gemeinsamen Projekt zwischen SolidarMed, dem Schweizerischen Tropen- und Public Health Institut (Swiss TPH) und dem Departement für Biomedizin der Universität Basel wird im November 2015 in Butha-Buthe ein Gerät zur Viruslastmessung von HIV installiert. Ab 2016 sollen somit alle Patienten im Distrikt Butha Buthe mindestens einmal pro Jahr eine Viruslastmessung zur Kontrolle ihrer Behandlung erhalten.



Tanzania:
Die Schweizer Botschafterin eröffnet das neue Gebäude der Edgar Maranta Pflegeschule.

Lesotho:
Viruslastmessung wird in Lesotho möglich

Lesotho:
Pferderennen gegen HIV



Bild: Klaus Thieme

Unterwegs mit Ngoni Phiri

Die 27-jährige Ngoni absolviert eine von SolidarMed unterstützte Ausbildung als Krankenpflegerin in Zambia. Nach einem Jahr Theorie war heute ihr erster Praktikumstag im Sacred Heart Hospital in Katondwe.

Schnell musste sie sich zurechtfinden. Ihr erster Patient war von einem Lastwagen angefahren und mitgeschleift worden. Er hatte Schürfwunden am ganzen Körper, die zum Teil schwer entzündet waren. Sie half dabei, seine Wunden zu versorgen. Unterdessen konnte sie sich gut einarbeiten und erklärt, was ihr an ihrem Beruf am meisten gefällt: «Du hilfst wirklich Menschen und wenn du dir Mühe gibst, erhältst du ein «Danke» und ein Lächeln. Das ist es, was dir hilft weiter zu machen.»

Mithilfe von SolidarMed werden neue praktische Ausbildungsplätze für Pflegepersonal geschaffen. Die einjährige theoretische Ausbildung konnte Ngoni nur bedingt auf die schwierige Realität in den Landspitälern vorbereiten. Dass engagierte junge Leute wie Ngoni eine praktische Ausbildung in ländlichen Gebieten erhalten, bedeutet einen nachhaltigen Ausbau der medizinischen Versorgung. Sie kennen die ortsspezifischen Herausforderungen, sind ihnen gewachsen und bleiben deshalb eher in einem ländlichen Spital.

Lesen Sie mehr über die Projekte von SolidarMed in Zambia:

www.solidarmed.ch > Länder > Zambia

Bild: Olivier Brandenburg

Spenden Sie Ihr altes Apple-Gerät

Lassen Sie Ihr altes Gerät von Apple noch ein letztes Mal wertvoll sein. Dank einer Partnerschaft mit revendo.ch ist es ab sofort möglich, das alte Mobiltelefon, den Computer oder sein ausgedientes Tablet SolidarMed zu spenden.

Die kluge Website ermittelt den Wert des Geräts und dieser Betrag kann anschliessend an SolidarMed gespendet werden. Recycling für mehr Gesundheit in Afrika!



Restaurant Sonnenberg schenkt ein

Bestellen die Gäste des Restaurants Sonnenberg in Kriens zu ihrem Essen Leitungswasser, sorgen sie nicht nur für Ihre Gesundheit. Das Hotel Sonnenberg spendet pro Karaffe zwei Franken

an SolidarMed. Ein wertvoller Beitrag, damit Gesundheitszentren in Moçambique ihren Patienten ebenfalls sauberes Wasser anbieten können. Herzlichen Dank!

Sinnvoll schenken!

Mit einer Geschenkkunde von SolidarMed liegt unter Ihrem Weihnachtsbaum ein Beitrag zu mehr Gesundheit für diejenigen, die es am dringendsten nötig haben. Beschenken Sie Familien im südlichen Afrika im Namen Ihrer Liebsten. So bereiten Sie gleich doppelt Freude.



Mehr Informationen unter www.solidarmed.ch

Herzlichen Dank für Ihr Engagement!

Das Team von SolidarMed möchte den bevorstehenden Jahreswechsel nutzen, sich bei Ihnen für das entgegengebrachte Vertrauen zu bedanken. Nur mit der Hilfe grosszügiger Privatpersonen, öffentlichen, kirchlichen und privaten Institutionen ist es möglich, den Menschen im südlichen Afrika eine bessere Gesundheit zu ermöglichen. Vielen Dank!